

The Multicoloured Shades

Neue LP: House Of Wax

(Last Chance Records LC 003)

Vertrieb: Last Chance Rec., Freistuhl 17, 4600 Dortmund, 0231/144887 oder TIS, Borsteler Chaussee 85, 2000 HH 61, sowie div. unabhängige Vertriebe
Verlag: Wintrup Musik

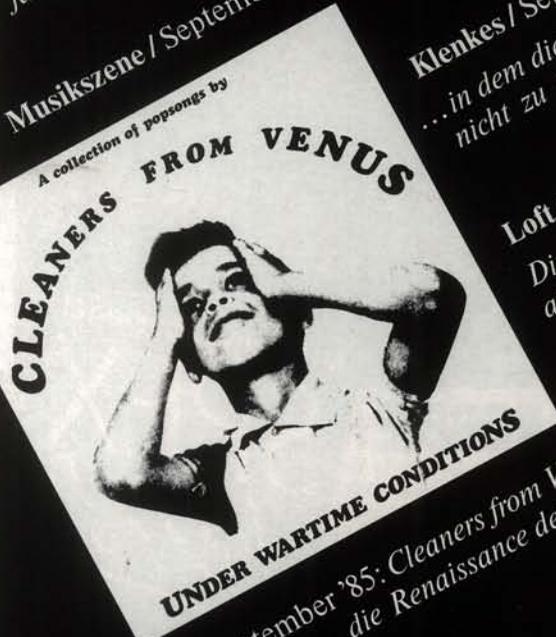
Stadtblatt / September '85:
Da hält dieser Sommer
ja doch noch ein Sommerschweinchen bereit.

Musikszene / September '85: Und mehr. Für mich die beste
Re-Psychedelic-Scheibe seit langem...

Klenkes / September '85:
...in dem die '60er-Einflüsse
nicht zu überhören sind.

Loft / September '85:
Diese Platte
atmet '60er Jahre
par excellence.

Spex / September '85: Cleaners from Venus repräsentieren
die Renaissance der swingenden '60er.



MODELL RECORDS

Postfach 554, D-4250 Bottrop 1
EFA Media-Schallplattenvertrieb, Best.-Nr.: 1671, LC 8670

wert, Witz, ohne Mut immer noch zu den exponierten Vertretern deutscher Popkultur gehören. Zu dumm, liebe Familie, daß „Katja“ nicht von Purple Schulz ist.
Frank Sawatzki

MADNESS MAD NOT MAD (Virgin)

Die „Nutty-Boys“ sind erwachsen geworden. Das kleine Töchterlein von Sänger Suggs wird bald in die Schule gehen und die Lehrerin den berühmten Papa zur Sprechstunde bestellen.

„Yesterday man“ scheint nicht nur Titel der ausgekoppelten Single, sondern auch das Madness-Programm der Zukunft zu sein. Zugegeben, die Spaßmacher von einst befinden sich in einer schwierigen Phase; wollen sie sich nicht bis zur Rente als Kasperle verdingen, so mußte die Hinwendung zum „Seriösen“ erfolgen. Lieb und nett plätschert es dahin und ich kann mir jetzt schon vorstellen, daß bei der nächsten Tour alles „One Step Beyond“ hören will, Suggs aber nur wissend lächelt und „Tears You Can't Hide“ vortragen wird. Die Entwicklung geht zwar schon seit längerem weg vom Tanzboden „Mad not mad“ ist aber eine extreme „zu Hause“-Platte, wo Feinheiten auffallen und ein Stück erst nach dem vierten Hören interessant wird. Bestes Beispiel dafür ist „Coldest Day“, ein wunderbar zerbrechlicher Song mit schönen Saxophon-Klavier-Passagen. Oder die Coverversion von Scritti's „The Sweetest Girl“, zwar nicht so toll, aber wer hat solches von Madness erwartet. Es muß sich zeigen, ob die gereiften, nicht mehr so ganz jungen Männer den Kurs zum gefälligen Erwachsenen-Easy-Listening durchhalten. Spätestens mit dieser Platte ist „Madness '80“ nämlich von uns gegangen. Viel Glück für die Zukunft, löst euch ja nicht auf, Ihr seid immer noch besser als 93 % vom Rest!!
Ralf Niemczyk

LES IMMER ESSEN TALLY HO! (EMI)

Falsche Fehler: Weil unser Herr Gorris dereinst mit dem Saxophonisten zusammenwohnte und seit Vorzeiten wußte, wie gut diese Platte werden würde, ist ihm jetzt vor lauter Freundschaft entgangen, daß sie tatsächlich gut geworden ist. Was rede ich: ein Meisterwerk. Wenn Paul Wellter Paul King wäre, wenn ihm zu Steve Harley was einfallen würde, wenn er wirklich unglaublich dumm und völlig außer sich wäre, hätte ihm diese Platte gelingen können. „Catchy“ würde ich sagen, ist definitiv das schwächste Adjektiv, das man je-

dem einzelnen Stücklein noch weitausholend auf's rattendumme Auge hinhaut. Arrangements: ich sage nur „Baker Street“. Ich sage nur: das totalerschickste, diese Modernität des Sounds. Da ist alles drin! Das macht satt! Die Single „Hand Take“ ist noch catchymäßig das schwächste. Das tollste ist, daß Les Immer Essen meinen, es würde keiner merken, daß sie keine Engländer sind, obwohl sie eigentlich aus Köln und Oberschlesien oder so kommen. Schauer des Entzückens — das hört sich ganz ausgezeichnet an. Im Klartext sind Les Immer Essen unglaublich abgeschmackte Knaben, die sich für jung, aber frühreif, hemmungslos ins Leben geworfen, für gute Musiker und Himmel! für potentielle Kompromißlose halten, denen gänzlich unverdient eine schleimige Spandau-Ballet-Platte gelungen ist. Überproduziert ist wie ein warmer Regen. Im Klartext ist das kein Verriß, sondern Ausdruck ehrfürchtiger Perplexität. Nebenbei: der Sänger verkauft sich, als hätte er alles, was er übers Leben weiß, von seinem Produzenten gelernt, aber ich habe aus bester Quelle, daß er das Leben aus erster Hand kennt. Ein Wunder. Superlativ.
Clara Drechsler

ZEKE MANYIKA CALL AND RESPOND (Polydor)

Der Titel von Zekington's erstem Solo-Album verwirrt. Der Orange-Juice Trommler auf Go Go-Pfaden? Weit gefehlt. Das „Call“ Manyika's Anliegen: Nehmen Sie, lieber Käufer, dieses Produkt an? „Respond“ ist nun der Part der Angesprochenen. Wegen seiner Natürlichkeit wird Zeke Manyika in der englischen Musikpresse sehr geschätzt. Der Interview-Partner schlechthin. Sein Charme, luftig leicht wie ein Sommerlächeln, überträgt sich ohne Abstriche auf „Call and Respond“. Der Erscheinungen gibt es viele. Mit schlagbarem Nudelholz wird uns ein getragener Reggae-Rhythmus verkauft. Auf die Verpackung kommt's an. Zeke's ungewöhnliche, etwas unkoordinierte Stimmführung verliert auch nicht bei knüppelhaften Funkeinlagen den Indianerzorn. Die beiden Singles „Cold Light Of Day“ und „Heaven Help Us“ repräsentieren die Stimmung des gesamten Albums.
Alexander Schreck

SILENT AGENCY A DREAM GOES WALKING BY (Büro-Records) CAMPINGSEX SCHMOCKSTAJN

Frage: Kommt es immer noch zum Kulturschock, wenn man den ganzen Nachmittag internationale

Popmusik hört und zwischendurch etwas aus deutschen Landen auflegt? Antwort: Ehrlich gesagt, ja! Es rumpelt und pumpelt, das raue Angesicht des Untergrunds ist allgegenwärtig und auch wenn sich der heimische Dampfer klar auf dem Wege der Besserung befindet, bleiben die Schwachstellen.

Im Einzelnen: Silent Agency ist ein Trio aus Köln, Alvi singt englisch und spielt Bass, der Rheinland-Amerikaner Drew Davidson pumpt Gitarre und Jungstar Ralph Böbbis sitzt hinter der Schießbude. Geht es zu Anfangs recht gut los (auf Seite eins fehlt übrigens ein Song, oder wie?), mit schräger Gitarre und Schmackes und so, bricht „A dream goes...“ über volle Lp-Länge sichtlich ein. Der Ansatz geht in Ordnung, nur — tausendmal gesagt oder nicht — in England gibt es zwölf-tausend solcher Bands. Weitermachen und eigenes Profil suchen.

Camping Sex aus Berlin erinnert an die hoffnungsvollen Tage Ende der Siebziger. Rau, ungeschliffen, deutsch singend und der typische Brumbass der Pionierzeit. Songtitel heißen „Nichts“, „Schuld“, „Liebe“, ernsthaft, fast ein wenig wütend kommt der Gesang. Wiegenlieder zum Schrummelsound. Weiterfeilen!
Ralf Niemczyk

WINSTON TONG REPORTS FROM THE HEART (Les Disques Du Crepuscule/Efa)

Bringt euch um Kinder! Aus der Tuxedomoon Ecke kommt schon wieder was Gescheites! Das Titelstück ist ein kühler, federnder Schmachtfetzen, der Bestand hat und kein Depresso-Aufgub wie er auch schon Tuxedomoon fälschlicherweise unterstellt wurde. Winston Tong filmt uns keinen vor, sondern läßt die Gefühle fließen. Wer das depressiv findet, ist es im Endeffekt selber. Die 33er Rückseite bringt ein langes, kammermusikalisches Opus, das einiges mit den Tondichtungen einer Patti Smith oder den Dramen des frühen Peter Hammill gemeinsam hat. Tong meditiert nur zur Pianobegleitung und vermittelt in Zwiesprache mit sich selbst teilweise absurde Inhalte, die gegen Ende des über zwanzigminütigen Werkes in den Worten „Fuck Meditation! Fuck God! Fuck the Clutch! Fuck You! Fuck! What the hell's going on here?“ gipfeln und abrupt abbrechen. Sehr beeindruckend!
Martin Hoffmann

ANNE CLARK PRESSURE POINTS (Virgin)

Diese Platte spricht für sich. Und somit gegen Anne Clark. Drei LPs lang haben wir uns dieses Gejammer, ich mehr, der andere